

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abhandlungen über verschiedene Stellen der heiligen Schrift

Krafft, Justus Christoph

Cassel, 1765

VD18 13199528

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219307



Vorrede.

Wer die heilige Schrift mit Aufmerckſamkeit lieſet, und ſich nicht allemal bey demjenigen beruhigen kan, was andere zur Erklärung dunkeler Stellen geſagt haben, der wird wenigſtens hier und da auf einen Gedanken kommen, der nicht ganz verwerflich iſt, und der, wenn er auch nicht der richtigſte iſt, dennoch anderen zu weiterem Nachdenken, und dadurch zum richtigen Verſtand einer ſol-

A. 2

chen

chen Stelle kan Anlaß geben. In dieser Absicht lege ich in dieser Schrifft meinen Lesern dasjenige vor Augen, was mir bey verschiedenen Stellen, zur Erklärung derselben, in den Sinn gekommen ist. Ich habe freilich verschiedenes gesagt, das nichts weniger als neu ist; mit Wissen habe ich aber doch keine Abhandlung eingerückt, in welcher gar nichts stünde, das man nicht auch bey anderen fände. Es kan seyn, daß ich mich, bey meiner sehr mäßigen Bekantschaft mit Auslegern, hierinnen betrogen habe; indessen will ich auch die Ehre etwas neues gesagt zu haben gerne entbehren, wenn ich nur nach dem Urtheil vernünftiger Leser der Wahrheit nicht verfehlt habe.

Bon

Von der Erklärung, die ich über
5 Mos. XXI. 22. 23. vorgetragen
habe, bin ich nicht der Erfinder.
Gelesen habe ich sie zwar nirgends;
allein einer von meinen Freunden,
mit welchem ich eben in der Kirche
war, als von dieser Materie ge-
prediget wurde, und dem ich bey
dieser Gelegenheit nicht verschwei-
gen konnte, daß mir das gewöhn-
liche, was wir eben gehört hat-
ten, kein Genüge thäte, stimmte
mir darinnen bey, und sagte, daß
er bey Lesung der Begebenheit von
den gehenckten Obersten Israels
4 Mos. XXV. auf die Gedancken
gekommen wäre, ob nicht unter
dem A. T. das Aufhängen über-
haupt, von Gott zu einer poena
vicaria wäre bestimmt gewesen.
Ich habe seit der Zeit dieser Sa-
che weiter nachgedacht, und aus
A 3 dem,

dem, was mir nach und nach darüber beygefallen ist, ist die erste von diesen Abhandlungen entstanden. Da dieselbe bey vielen bereits Beifall gefunden hat, so habe ich, ohne eine Ungerechtigkeit an meinem Freunde zu begehen, diesen Umstand nicht unbemerckt lassen können.

Beß demjenigen, was ich über Röm. IX. gesagt habe, werden vielleicht manche auf die Gedanken kommen, daß ich der Lehre von der allgemeinen Gnade zugehan sey. Wenn ich dieses wäre, so würde ich aufrichtig genug seyn, es zu gestehen; ich wüßte auch nicht, was mich davon abhalten sollte. In der Reformirten Kirche in Hessen ist die unbedingte Gnade

den

denwahl mehr Mode, als daß sie ein Glaubens-Artickel seyn sollte; wenigstens bin ich als Prediger gar nicht darauf verpflichtet worden. Allein die Wahrheit zu sagen, so verwundere ich mich allemal darüber, wenn ich sehe, daß es auf der einen Seite sowohl, als auf der anderen, so viele gibt, die sich zu einer zuversichtlichen Entscheidung dieser Sache entschliessen können, die doch in meinen Augen ein Abgrund ist, worinnen sich der menschliche Verstand mit seinen schärfsten Blicken verlieret. Wer die grosse Schwierigkeiten kennet, die sich bey der Lehre von der menschlichen Freiheit finden, und dabey bedencket, daß eben die Streitigkeit, die jetzt unter dem Nahmen der Gnadenwahl geführt wird, der Hauptsache nach

A 4

schon

schon lange vor den Zeiten des Christenthums unter anderen Nahmen ist geführet worden, daß auch die heilige Schrift diesen Streit nicht auf eine so bestimmte Art entscheidet, daß nicht eine jede Parthey solche Stellen anführen könnte, die ihr sehr günstig zu seyn scheinen, der wird mir gewiß meine Unentslossenheit gerne zu gut halten, und mit mir bedauern, daß sich ganze Kirchen über eine solche Streitfrage getrennet haben. Bey dem allem muß ich doch aber auch gestehen, daß ich mehr Neigung zu der Reformirten Lehre bey mir verspüre, als zu der gegenseitigen; und zwar aus dem Grunde, weil mir die Erfahrung auf dieser Seite zu seyn scheint. Diejenige, welche die Krafft der göttlichen Gnade bey sich empfun-

den

den haben, werden allemal lieber sagen, daß sie ihre Erleuchtung etw. in Lichte zu danken haben, das sie überwältiget hat, als einem Lichte, dem sie nicht widerstanden haben. Nun weiß ich freilich wohl, daß man sich bey Erfahrungen leicht betrügt, und öftters Dinge, die man aus gewissen Empfindungen unrichtig geschlossen hat, für wirkliche Empfindungen hält; ich weiß aber auch, daß man gewisse Wahrheiten hinweg raisonniren kan, die man ganz richtig würde erkant haben, wenn man sich an seine Empfindungen gehalten hätte.

Bei diesem Glaubens-Bekentnisß darf ich mir also wohl das Zeugniß geben, daß ich das neun-

te Kapitel an die Römer mit unparthenischen Augen betrachtet habe, und daß, wenn ich die Lehre der Reformirten von der Gnadenwahl darinnen nicht gefunden habe, dieses nicht darum geschehen ist, weil ich sie nicht darinnen habe finden wollen, sondern weil mich der Zusammenhang und der Zweck des Apostels auf einen anderen Sinn geleitet haben, der sich auch zu den Worten des Textes meiner Einsicht nach am besten schicket.



Erste